

Mühler ging mit dem Knaben den Gang hinunter, seiner eigenen Stube zu, als ihnen Georg begegnete. Der Alte wäre ihm gern ausgewichen, aber es war nicht mehr möglich.

„Mühler,“ sagte Georg ruhig, „ich habe ein paar Worte mit Euch zu sprechen. Karl, geh auf Dein Zimmer — ich hoffe, die heutige Lection wird Dir in's Gedächtniß zurückgerufen haben, meinen Befehlen künftig genauer nachzukommen. Geh' nur jetzt — wir brauchen Dich hier nicht“ — und er winkte dabei dem Knaben so gebieterisch zu, daß dieser, wenn auch verdrossen, doch schon dem Befehle Folge leistete. Er mußte recht gut, daß er gehorchen mußte.

Georg sah ihm nach, bis er um die Ecke des Ganges verschwunden war, dann sagte er mit wohl gedämpfter, aber finsterner Stimme zu dem Alten, der sich ihm höchst unbehaglich gegenüberfühlte: „Mühler, Ihr solltet Euch in Eure Seele hinein schämen, solche Streiche zu treiben, wie Ihr heute gethan!“

„Ich? ich weiß gar nicht...“

„Schweig!“ befahl ihm aber Georg. „Ihr wißt recht gut, was ich meine, denn ich habe Euch gesehen. Versteht Ihr denn nicht besser, als ich es Euch je erklären könnte, die eigenthümliche Lage, in der ich mich hier der Welt gegenüber befinde, und sollte Euch nicht gerade besonders daran liegen, das Verhältniß nicht muthwillig zu stören, ja zu zerstören, das Euch sowohl wie uns hier Frieden und eine anständige, geachtete Existenz sichert?“

„Ich vergaß mich einmal...“

„Das weiß ich, aber,“ und er hob dabei drohend den Finger, „es darf nicht wieder geschehen. Ihr werdet jetzt, wie es steht, Mühe genug haben, Euch die Achtung im Orte wieder zu sichern, die Ihr durch Euer heutiges Betragen vielleicht auf immer verscherzt habt. Erfahren die Leute erst